

die katholische Kirche aufgenommen. Das Noviziat bei den Jesuiten verließ er, legte 1893 bei den Benediktinern in Maredsous die einfachen Gelübde ab, wurde 1895 zum Priester geweiht, war im 1. Weltkrieg ein wegen seiner Sprachenkenntnisse geschätzter Feldkaplan, drei Jahre Mitglied der Vulgatakommission in Rom, seit 1922 Prior der Abtei Ramsay, gestorben 1933 als Abt dieses Klosters. In der Reihe „Zeugen des Wortes“ bringt der Verlag Herder in dankenswerter Weise eine Anzahl Briefe Chapmans heraus, die dieser an Ordensfrauen, einen Benediktiner und einen Jesuiten gerichtet hat. Dem 1. Bändchen sind „Regeln über das kontemplative Gebet“, dem 2. ein Aufsatz „Was ist Mystik“ angeschlossen.

Ich stehe nicht an, das Studium dieser Büchlein jedem Seelenführer, nicht nur von Klosterfrauen, dringend ans Herz zu legen. Vorausgesetzt wird allerdings eine ziemliche Kenntnis der Mystik des hl. Johannes vom Kreuz, von dem Chapman (I, 31) bekennt, er habe früher über ihn geschimpft, jetzt aber erkenne er, daß Johannes vom Kreuz der einzige Schriftsteller sei, der um seine eigene Seelenverfassung wisse; er sei so klar und exakt. Dieselben Eigenschaften finden sich in den Briefen Chapmans. Sie sind das Ergebnis jahrelanger, gründlicher Selbstbeobachtung und anhaltenden, ausgebreiteten Studiums. „Wünschen Sie sich kein anderes Gebet als das, welches Ihnen Gott ermöglicht“ (I, 73). Er warnt vor Visionären, welche ihre „Gesichte“ benützen, um ihre Oberen zu kritisieren (I, 43). „Haben Sie viel Mut, Gott ist stärker als der Teufel, und wir stehen auf Seite des Siegers“ (I, 99). Demütig bekennt er von seinen Briefen, sie seien nicht originell, denn dann wären sie häretisch (II, 37). Aber man wird schwer einem anderen Geistesmann finden, der so klar die Worte Jesu an uns heranbringt: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Wenn ich etwas aussstellen darf, sind es die langen unübersetzten Zitate, II, 15 und II, 120. Warum darf nicht alles übersetzt werden? Auch hätte wenigstens der Versuch gemacht werden können, den Doppelsinn von „remise“ näherzubringen. I, 33, Anm. 1, heißt es statt: „Original“ wohl besser: erste Fassung.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

**Lebendiges Wort.** Ein Katechismus-Werkbuch von Johannes Kleemann. I. Teil: Die Gotteslehre. Illustriert von Akad. Maler Karl Engel. Zweifärbig. (72). Wien 1952, Verlag Herder. Geh. S 23.— (21.85).

Die vorliegende Arbeit stellt einen „Teilentwurf zu einem Werkbuch für den Katechismusunterricht“ dar und ist für Lehrer und Schüler bestimmt, die gemeinsam „das religiöse Lehr- und Bildungsgut erarbeiten sollen“. Zugrundegelegt ist das biblisch-geschichtliche Lehrverfahren Wilhelm Pichlers. Die ganze Darstellung ist christozentrisch orientiert, wobei sich der Verfasser aber an die bestehenden österreichischen Lehrpläne hält.

Das Büchlein des erfahrenen Wiener Professors und Religionsinspektors ist eine gute Einführung in die Methode des Lehrstückkatechismus und geeignet, auch den Unterricht mit unserem heutigen Katechismus zu bereichern. Über manche Bilder wird man geteilter Meinung sein.

Wels (O.-Ö).

Dr. Peter Eder.

**Katechetische Stundenbilder für die Hauptschule.** Nach dem Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den Volks- und Hauptschulen Österreichs. Von Edmund Pan. 1. Bändchen (Erste Klasse — 1. Halbjahr.) (112.) — 2. Bändchen (Erste Klasse — 2. Halbjahr.) (103.) — 3. Bändchen (Zweite Klasse — 1. Halbjahr.) (94.) Mödling bei Wien, Verlag St. Gabriel. Kart. je S 13.50.

Die vorliegenden Bändchen sind in derselben Art angelegt wie die „Katechetischen Skizzen für die 4. Klassen der Hauptschulen“ (vgl. Besprechung in dieser Zeitschrift, 1951, S. 378) und ebenso wie diese zu begrüßen und zu empfehlen. Die — trotz Umfang und Inhaltsfülle — klare Übersichtlichkeit der Stundenbilder sei besonders hervorgehoben. Einige